



Abonnementspreis

vierteljährlich mit „Illustrirtem Sonntagblatt“ n. „Blätter für Unterhaltung und Belehrung“ bei den Anstößen 1,40 M., in den Anzahlscheinen 1,20 M., beim Postweg 1,50 M., mit Bankbriefträger-Bestellgeld 1,95 M.

Insertions-Gebühr

für die 4gepaßene Corpusspalte oder deren Raum 13/4 Pfg., für Freiräume in Merseburg und Umgebung 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich Nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigen - Annahme für die Tagesnummer bis 9 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichst tags zuvor erbeten.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß der Herr Minister des Innern der Direction der Diakonissen-Anstalt zu Kaiserwerth unterm 7. ds. Mts. die Erlaubnis erteilt hat, zum Besten der Anstalt in diesem Jahre wiederum eine Ausweisung beweglicher Gegenstände (Handarbeiten, Bücher, Bilder pp.) zu veranstalten und die zur Ausgabe bestimmten 16000 Loose zu je 50 Pfg. im ganzen Bereiche der Monarchie zu vertreiben.

Der Königliche Landrath. Weidlich.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 14. d. Mts. bringen wir zur Kenntniss, daß die Tagpachtelder-Reparationslisten nunmehr definitiv festgestellt worden sind und daß die Vertheilung der Pachtgelder für die dreijährige Pachtperiode vom 1. Juli 1890 bis Ende Mai 1893 und zwar für die Feldgrundstücke in dem größten nach Schkopau zu belegenen Reviere nach 4 1/2 Pfg. pro ar und für solche in dem kleineren nach Kößgen und Zeuna zu liegenden Reviere nach 4 1/2 Pfg. pro ar von heute ab erfolgt.

Indem wir die Berechtigten einseitig die Befrey der Haltungsabfindungspläne hierdurch auffordern, die auf die reparativen Beträge in den Vormittagsstunden von 8 bis 1 Uhr in unserer Kammer-Kasse innerhalb 8 Tagen in Empfang zu nehmen, bemerken wir zugleich, daß nach Ablauf dieser Frist die nicht erhobenen Gelder den betr. Empfängern auf ihre Kosten zugeandt werden müssen.

Der Magistrat.

Merseburg, den 23. März 1893.

Des Panamaprocesses Ausgang.

WC. Der zweite Panamaprocess in Paris, der eigentliche Verrechnungsprocess, ist zu Ende. Angeklagt waren bekanntlich die Administratoren der Panamacompanie in Paris, Charles von Jesspe, der Sohn des Erbauers des Suezkanals und ein gewisser London, welche Minister und Abgeordnete beschuldigen hatten, damit dieselben ihren Einfluß bei der Bewilligung neuer Anleihen für die Panamagewalt in der Deputirtenkammer geltend machen sollten. Als Personen, die sich hatten beschuldigen lassen, wurden der ehemalige Minister für Handel und Gewerbe, Baihaut, bezeichnet, sowie ein halbes Duzend Abgeordneter. Die Zahl der wirklich beschuldigten Parlamentarier ist natürlich viel, viel größer, aber da man nicht mehr ermitteln konnte oder wollte, so ist es bei diesem halben Duzend, die vor Gericht citirt wurden, geblieben. Die leitenden Personen in diesem Process, der Gerichts-Präsident und der Generalstaatsanwalt, haben sich im Gesamtinteresse der Verhandlungen die denkbar größte Mühe gegeben, unter welcher redt oft ihre Unparteilichkeit litt, um zu beweisen, daß die Regierung der Republik, die Minister wie die Volksvertreter eigentlich ganz prächtige und harmlose Menschen seien, denen höchstens aus Versehen einmal eine große, runde Summe in die Hand gefallen ist, wie einem ein Regentropfen auf die Nase herabzutauften kann, sie haben den Geschworenen durch Witze mit dem Jaunpfaß klargestellt, daß man bei Weide in diesem Process nicht die Republik Frankreich bloßstellen dürfe, schon des hohen Freundes in Petersburg würde nicht, und die Pariser Journale haben in jenem Bräunten der Überzeugung in dasselbe Horn geblasen, daß sie gar zu der Auf-

lösung gelangen: Tringelder-Bestechungen annehmen kann jeder Minister und jeder Beamte, wenn das Geld nicht extra aus gestohlenen Kirchengeldern geprägt sein sollte! Die Leiter der Panamacompanie sollten die eigentlichen Sündenböcke sein, und da sie in dem Process wegen des Bankrottes ihrer Gesellschaft ja schon einmal verurtheilt sind, war es ja ganz gleichgültig, ob sie nun noch eine runde Anzahl von Monaten aufgebremst bekamen, und so ist es denn auch richtig am Ende des Processes gekommen, Charles von Jesspe, der sich meistens vertheidigt hat, erhielt unter Anrechnung mildernder Umstände ein Jahr Gefängnis, sein College London in zwei Jahre, Schlimm ist es dem ehemaligen Minister Baihaut gegangen, den man gern gerettet hätte, aber nicht retten konnte, da seine Schuld von ihm selbst eingestanden war. Der Vierermann, welcher einen ungünstigen amtlichen Bericht über den Stand der Panamacompanie unterbreiten hatte, nachdem er 375 000 Fr. der Panamacompanie abgezweigt hatte, erhielt fünf Jahre Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte dazu. Alle übrigen Angeklagten sind freigesprochen, man nahm eben an, daß sie so von ungefähr Geld bekommen hätten. Das ist des Panamaprocess Ausgang, in dem die Verurtheilten nicht die sind, welche heute Gefängnisstrafen erhalten haben, sondern die, welche richtig und froh untergehen, die man aber - auf gut deutsch gesagt - nicht hat fassen wollen, weil sonst die meisten sogenannten französischen Staatsmänner hätten eingesperrt werden müssen. Und dann alle Achtung und Ansehen in Europa, aber russisch-französisches Bündnis!

Man hat die Umnege von Staatsbeamten und Parlamentariern, welche sich nicht etwa von der Panamagewalt haben beschützen lassen, sondern die in heller Verwirrung befindlichen Vorsteher und Directoren dieser Compagnie so

lange gepöbeln haben, bis diese Millionen auf Millionen herabgerückt, nicht fassen wollten; das ist das richtige Wort, Frankreich hätte bei strenger Durchführung dieses Processes keine christliche Leute mehr zur Regierung behalten. Was hat dieser Scandal auch ohne Gerichtsurtheil nicht Alles an guten Namen verschlungen! Börsenagenten und Bucherer, welche die Zwischenhändler spielten und niemals übersehen, von den abgegriffenen Millionen ordentliche Posten in ihren Taschen verschwinden zu lassen, gingen mit den ersten Männern im Staate Arm in Arm und bekamen Staatslieferungen, bei welchen sie abermals folsche Summen verdienten. Einer dieser Subjekte war Hausfreund beim alten Präsidenten Grévy, und daß dieser Letztere, der der französische Aristides genannt wurde, ebenfalls seine runde Million an Panamageldern bekommen hat, ist Thatsache, wenn es auch aus Achtung vor dem Tode nicht offen ausgesprochen wurde. Der berühmte Kriegsminister der Republik, wiederholter Premierminister und Minister des Auswärtigen, Herr von Freycinet, hat mit einem feinen Schwindler auf aller vertraulichem Zuge verkehrt, und ihm gewinnreiche Lieferungen verschafft, bei welchen die gelieferten Waaren nun freilich Schuld waren. Wie viel der Herr Minister eingekauft hat, das wird aus Höflichkeit gegenüber der Armee verschwiegen, an deren Spitze der Herr so lange gestanden hat. Der Finanzminister und ehemalige Ministerpräsident Floquet, ein Republikaner ohne Furcht und Tadel, hat genommen, was er bekommen konnte, und die seinen Zinsen dienenden Zeitungen zu halten, und noch heute ist das Gericht nicht verurtheilt, daß er auch dem russischen Volskhafter von Wolschrenheim in Paris, den bekanten geheimen Schöpfer der russisch-französischen Annäherung, mit einer halben Million ausgeholfen habe. Der radikale Parteiführer Clemenceau, ein ebenso einflussreicher, als selbstloser Mann, hat sich trotz aller seiner angeblichen Selbstlosigkeit nicht im mindesten g'scheut, über eine Mill. aus dem Panamabrunnen herauszuschöpfen, und dann folgt die lange Reihe der „Anderen“, die man nicht treffen konnte, ohne die Straßen zu treffen, die geschont werden mußten, wenn nicht die Franzosen allen Glauben an die Treue und Redlichkeit ihrer Regierung verlieren sollten.

Das trotzdem so helles Licht in die ganze Affaire gekommen ist, ist vor allen Dingen den Ausführungen des Herrn von Jesspe zu danken, der so viel gesagt hat, daß er nicht als ein gewöhnlicher Glückseliger erschien, aber auch als Franzose nicht mehr sagen wollte. Dätte er gerade von der Leber weg Alles gesagt, was er wußte, es gäbe in Paris einen Höllenpöbelstafel.

Diese Furcht vor weiteren Enthüllungen hat den Präsidenten des Gerichtshofes und den Staatsanwalt schon zu fortwährenden Einwürfen veranlaßt, wenn Herr von Jesspe mit neuen Details kam, diese Furcht verhindert auch die französische Regierung, durch ihre Polizei den Erzschwinder Arton, der in der ganzen Panamafaire eine so große Rolle spielt, finden zu lassen. Es soll endlich still werden vom Meeresschiff und nachdem nun das Urtheil gefällt worden ist, werden sich alle Theile Mühe geben, es still werden zu lassen. Der Panamapöbel, der ein so außerordentlich schmachvolles Blatt in der französischen Geschichte ausmacht, ist nun todt. Aber wer weiß denn, ob er nicht etwa scheitert bloß ist? -

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* Vom Kaiserhofe. Am Dienstag Abend wohnte der Kaiser der Festsitzung zu Ehren des 50jährigen Militär-Dienstjubiläums des Generals von Meerscheid-Blüthen in „Kaiserhof“ bei. Am Mittwoch Vormittag begab sich die kaiserliche Hofkapelle gemeinsam nach dem Moulouien zu Charlottenburg und legten baldst anläßlich des Geburtstages des Kaisers Wilhelm I. einen prachtvollen Kranz nieder. Auf der Rückfahrt tührten die Hofkapellen beim königlichen Palais Unter den Linden vor und verweilten dort in Sterbesimmer des Kaisers Wilhelm I. kurze Zeit. Am Schluß arbeitete der Kaiser todann mit dem Chef des Civilcabinetts und empfing den Ministerpräsidenten Grafen Calenbarg und den neuen Präsidenten des Herrenhauses, Fürsten zu Stolberg-Wernigerode. sowie später den Fürstbischof von Breslau Kardinal Kopp in feierlicher Audienz.

- Ueber die Kaiserreise nach Rom wird jetzt folgendes offizielle Programm bekannt gegeben: Am 20. April Abreise nach Rom; am 21. Wettrennen und Abends Gala-Vorstellung in der Argentina-Theater; am 22. Galadiner im Quirinal; am 23. Hofconcert; am 24. Reiterfest und Abends Ball beim Bürgermeister von Rom; am 25. Parade auf den Prati di Castello; am 26. Gartenfest im Quirinal; am 27. Abreise nach Neapel; am 28. Rundfahrt im Golf; am 29. Ausflug nach Pompeji; am 30. Nachmittags Abreise von Neapel nach Spezia; am 1. Mai Abreise in Spezia und Frühstuck an Bord der „Savona“.

- Fürst Bischof von Breslau hat dem Abbe Peter Rickmans aus Bremerhaven, welcher am Sonntag dem Fürsten einen Besuch abstattete, versprochen, wenn seine Gesundheit es gestatte, zur Kirchen-

Schwarzweibroth.

Nach den Mittheilungen eines Deutschen in Süd-America erzählt von G. S. D. (Schluß aus voriger Nummer.) Dann bekam der Carlos, der Protest gegen die Entschärfung und eigenmächtige Verwendung seines Geheimes erheben wollte, einen fähigen Kolbenstoß, der Kenner der Maulthiere erhielt gleichfalls einen solchen, und dann führte die wilde Gesellschaft unter betäubendem Jubel und Hurrah davon, während der zurückgebliebene Carlos sich mit allen Schimpfwörtern der Sprache verlorste. Troden auf dem Dache seines Hauses hatten Kaufmann Walter und dessen Tochter Elise aus einem geschäftigen Winkel, so daß sie von der Straße nicht beobachtet werden konnten, dem Schlußact des tollen Schauspielers beizuhören. Der Kaufmann, der seit mehreren Jahrzehnten in Südamerica anständig war, streifte die zärtlich das Haupt seines Kindes, das er, da die Mutter früh gestorben war, in Deutschland hatte erziehen lassen und das er nun hatte zurückkommen lassen, damit es ihm seine letzten Lebensjahre verlebte. Walter war schon mehr als fünfzig Jahre alt, wenn man auch seinen hünenhaften Körper das Alter nicht anah. „Wah, Dir den Vorfall, mein Kind,“ sagte er. „In diesem Lande, wo die Regierung nur

auf den guten Willen ihrer käuflichen Soldaten gestellt ist, die wieder Jedem folgen, der sie am besten bezahlt, muß man diesen Menschen gegenüber vorsichtig sein und Zurückhaltung üben. Wenn auch an unserer Küste ein deutsches Kriegsschiff stationirt ist, das allen Reichsangehörigen zur Seite steht, so können doch Verhältnisse vorkommen, die ein Jeder lieber vermeiden sieht. Zudem hat der Lieutenant eine Bemerkung fallen lassen, die mir Sorge erweckt. Die Unzuverlässigkeit mit dem Regimente des jetzigen Präsidenten Barbara und dem Treiben seiner diebstahligen Creaturen ist sehr groß, und es scheint, als ob eine neue Revolution vorbereitet würde. Es wird am besten sein, Du verhältst vorläufig nicht ohne meine Begleitung das Haus, und wo wir dem Lieutenant Ribeira begegnen sollten, wollen wir thun, als sei nichts vorgefallen. Kann er uns seinen schweren Schanzel zuflügen, so haben wir doch manche Verlastigungen zu erwarten, wenn wir ihm unsere Abneigung zeigen. Diese Art von Menschen ist eben zu Allem fähig!“

Annae von Inzeraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

Er erkundigte sich auf das Verbindlichste nach dem Befinden des Kaufmanns und seiner Tochter; Walter führte das Gespräch, da Elise nicht spanisch sprach, und bemerkte recht wohl, wie die Augen des Offiziers unablässig auf dem Gesicht des jungen Mädchens haften, so daß Elise sich endlich erlösend zur Seite wandte. Nun trat Lieutenant Ribeira zurück; der Wagen setzte seine Fahrt fort. „Schade um den Menschen“, meinte Walter, „er sieht nicht übel aus; aber er ist vollpändig demoralisirt, wie die meisten seiner Kameraden. Diese Leute sind zu Allem fähig!“

„So, mit unseren Offizieren zu Hause sind sie nicht zu vergleichen!“, rief Elise eilig. „Du, Ribeira, wo hast Du den Charakter unserer Offiziere hinhubert?“, antwortete lachend der Kaufmann, indem er drohend den Finger erhob. Elise wurde aber und über roth. Dann begann sie zu erzählen. Im Hause der Tante in Bremen, der Gattin eines Ahebers, in dem sie erzogen worden war, verkehrten häufig Offiziere, meist aber Marine-Offiziere die aus Wilhelmshaven herüber kamen, um sich die alte Hansestadt zu beschauen und Verwandte und Freunde zu begrüßen. „So!“ machte der Kaufmann, „also daher! Und welche Klasse der Offiziere hat Dir am besten gefallen? Die von der Landmarie oder die von der Marine?“

„Die von der Marine!“ erwiderte Elise. Das kam so blühschnell heraus, daß der Vater abermals lächelnd den Finger erhob. „Elise, Elise!“ meinte er mit verstelltem Ernst. Aber sie erhob die braunen Augen und hielt seinen Blick aus, trotzdem sie flammenroth da sein wurde. Vier Wochen sind vergangen, als Lieutenant Ribeira wieder das Haus des Kaufmanns Walter verließ, in dem er in letzter Zeit häufiger Besuche abgesehen hatte, und vor dem er fast täglich wiederholt in seiner besten Uniform vorbeiparadirt war. Er hatte sich die größte Mühe gegeben, die Gunst des amüthigen jungen Mädchens zu erlangen, aber es hatte ihm nicht gelingen wollen. Elise Walter war dem Gatte ihres Vaters, mit dem sie sich nur fügen unbesonnen verhalten konnte, stets höflich gegenübergetreten, aber den bestigen Widerwillen, den sie gegen ihn empfand, hatte sie nicht zu überwinden vermocht. Nun hatte Ribeira, was Walter und seine Tochter längst besorgt, einen Gerichtsamtstag gemacht, aber er war abgewiesen, sehr höflich, in sehr liebenswürdiger Form, aber Walter kannte die Nachsicht der Bewohner seiner neuen Heimath zu gut, um nicht wegen der Zukunft in Sorgen zu sein. Ribeira hatte nicht seine zugehörige Haltung verloren, er hatte auch mit einem Lächeln auf den Lippen das Zimmer verlassen,



Stadt und Kreis.

Wie ersehen alle Freunde unseres Blattes in Stadt und Kreis...

Merseburg, den 23. März 1898.

□ Anlässlich der bevorstehenden Einführung der mittel-europäischen Zeit hat bei der...

(3) Zu der preussischen Klassenlotterie soll, wie es heißt, mit der nächsten Klasse eine ziemlich erhebliche Reform...

(4) Der diesmalige Umzugstermin für Wohnungen und Dienstmädchen macht unseren Hausfrauen nicht wenig Sorgen...

(*) Am vergangenen Dienstag und Mittwoch wurde hierseits vor der königlichen Prüfungs-Commission das schriftliche, bezw. mündliche...

(*) (Eingekandt.) Die Frage in Nr. 69 d. Bl. ist dahin zu beantworten, daß die angezogene Bestimmung der Städteordnung...

Vermischte Nachrichten.

Die Kapelle des Musikvereins am Gärten-Platz brachte am Dienstag als am Gedächtnisfeier...

angelegt, während seine Gemahlin in Schwarz erstickten war...

□ Karlsruher Stellung in Chicago. Auf der amerikanischen Gesellschaft in Berlin wird die nächste Zeit dem Eintritte eines Kapitäns...

* Das Stellett des Oblysten. Ein Bauer auf Zippala, der glücklichen Insel, die den verlassenen Agnes...

* Ein großer Streit war im Jahre 1891 zwischen den beiden katholischen Kirchen von Argenteuil und Zierik...

* Zugelohes Uniform. Verschiedene Getragene besaßen sich seit einiger Zeit mit der „epidemischen Handlung“...

* Ein Streit des Eises. Verschiedene Verträge in den europäischen Ozean lassen vermuthen, daß man in einem...

legen Bode ist der Verleiher vollständig abgedorben war, wie...

□ Anfälle und Verbrechen. Während der Generalversammlung des katholischen Arbeitervereins im...

* Ein unermessliches Verbrechen hat das fünfjährige Züchtlings- des Zuchthausgefangenen...

* Der Krieg zwischen den Viechommissionären in Berlin wegen der Unterbrechung der Warttage...

* Die Krieg zwischen den Viechommissionären in Berlin wegen der Unterbrechung der Warttage...

* Die Krieg zwischen den Viechommissionären in Berlin wegen der Unterbrechung der Warttage...

* Die Krieg zwischen den Viechommissionären in Berlin wegen der Unterbrechung der Warttage...

einen Brandergeruch verspürte, etwa als wenn in meiner unmittelbaren Nähe ein Stiel Papier angeleitet. Unwillkürlich schaute ich über die die vorberührende der Parquetplätze vom Orchester...

Heer und Marine.

Das „Armeekorpsblatt“ veröffentlicht die taktische Rekrutierung betr. die grauen Mäntel und...

Gottesdienstkongen.

Katholische Kirche. Sonnabend, den 25. März, am Heiligabend...

Wetterbericht des Kreisblatts.

Beacht und Abgabend. (Nachdruck verboten.) Voraussichtliches Wetter am 24. März.

Letzte Telegramme.

* Barmen, 23. März. Gestern Morgen stürzte auf der Eisenbahnstrecke Wetter-Witten ein vierziger Festlokal auf das Gleis...

* Petersburg, 23. März. Aus Charlow ist die Nachricht eingetroffen, daß sich die ganze Stadt in Folge einer Dosthuln unter Wasser recht. Der Schaden ist sehr groß...

Beschwerden über unpünktliche Zustellung des „Merseburger Kreisblatts“.

Wir bitten hier ungeachtet unserer Expedition, Altenburger Schulplatz 5, umgehen zu wollen.

Eine Panik im Leipziger Neuen Stadttheater.

Am Montag Abend entfiel während der Aufführung der Holsteinischen Oper „Der Hälschach“ im Neuen Stadttheater in Leipzig aus ganz geringfügiger Ursache eine Panik, durch welche die Vorstellung für kurze Zeit unterbrochen wurde...

